

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 16

Artikel: Ein Vorschlag über gewisse Pathen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Märtyrer.

Zwei Mariusse saßen an Jersey's Felsgestad',
Ein Journalist der eine, der andre ein Soldat;
Gepredigt hat der erste bisher nur Brand und Blut,
Das Schwert des zweiten am liebsten stets in der Scheide ruht.

Sehnfüchtig'ge Blicke senden sie nach dem schönen Land,
Das sie, zu seinem Heile, verstoßen und verbannt;
Nach seinen vollen Töpfen gelüftet's die beiden Herrn.
Es ist, als dränge der Brodem zu ihnen herüber von fern.

Da kommt ein Schiff geschwommen, das trägt zum Strand
Laguerre,
Der setzt sich zu den Beiden als Leidensgefährte her;
Er kann sie zwar nicht trösten, der Himmel hängt so grau,
Und doch ergeht sich das Kleeblatt im Zukunftsstschlüsselbau.

„Ich ließe, wär' ich Meister, wieder das Feuermeer
Der Commüne rauschen und prasseln über die Dächer her;
Ich ruhete nicht eher, bis ganz Paris geschmort
Auf diesem Rooste läge“ — sprach Marquis Rochefort.

„Ich aber ließe kartätschen,“ sprach General Boulanger,
— Der Herr von vielen Frauen, nur nicht von der Liberté —
„Das ganze Nest zusammen; dann wüßte das Gezischt,
Wie Boulanger, der Verlastete, vollzieht sein Strafgericht.“

„Und du, Laguerre?“ — Der schmunzelt, und spricht zuletzt:
„Je nun!

Vor allem lieh' ich euch Beide am Galgen Buße thun.
So wär' auf alle Fälle ein gutes Werk geübt
Und ich könnte mich dann bestimmen, ob mir noch ein andres
beliebt.“

Der Senf war doch zu sauer, als daß man lachen konnte.
Ein Bauer, der hinter ihnen gekauert auf dem Grund,
Sprach zu sich selber: „Parbleu! Wenn das der Schelmen Art,
So muß man gestehn: der Letzte, der spielt mit offner Kart.“ —

Jetzt knallen die Psropfen; sie trinken die Marke Veuve Cliquot's,
So reichlich, wie sie früher beim Grafen Dillon floß.
„s ist Schad' um den edlen Tropfen, der Könige sollt' erfreu'n,
Jetzt trinken ihn drei Tröpfe“ — dachte das Bäuerlein.



Sein erster Spruch.

Berlin, den 16. April 1890.

Komische Redaktion!

Sie verlangen von mir durch einen
Drahtauftrag eine eingehende und gute
Schilberung des ersten Auftretens des
zweiten Kanzlers. Da sind zwei
Dinge auf einmal verlangt — einziehend
und gut — welche sonst nicht zu Ihren
starken Seiten gehören und es verrä-
then dieselben eine Unkenntniß der he-
ftigen Verhältnisse, welche allerhöchstens
zur Gründung einer Aktienbrauerei
ausreichen. Wüßten Sie, wie ichwer

es hält in den Reichstag zu kommen, würden Sie mir vor allen Dingen
meinen Gehalt erhöhen, bevor Sie verlangten, ich solle einen Stern herunter-
holen, dessen Bahn noch gar nicht berechnet wurde.

Aber Nachsicht kenne ich nicht. Pflicht bleibt das einzige Wort in mei-
nem Vexikon, welches zwei Mal fett unterstrichen wird oder werden muß,
ohne mich zu beleidigen.

Damit Sie's nur gleich wissen, ich war im Reichstag und ich habe ihn
gesehen und gehört.

Als er in den Saal trat, ging durch das ganze Haus eine lautlose
Stille, wie in einem Circus beim Auftreten einer Künstlerin, von welcher
man voraussetzt, sie breche das Kreuz oder sie verheirathe sich beim Sprin-
gen durch einen Papierreiß. Nur die Sozialdemokraten allein störten diese
Stille durch das Geflüster: „Totte, Totte doch, sieh mal, wie er Ihn
ähmelt!“

Und in der That, Caprivi gleicht unterm Bundesrath Welti so ge-
nau, wie dieser dem Bismarck und Bismarck dem Crispi. Was würde
wohl Schiller's Wallenstein sagen, wenn er das sehen würde? Daß doch
gewisse Zeitläufte bei gleichen Qualitäten gleiche Formen schaffen! Bismarck
der eiserne Koloss, Crispi der antediluvianische Mabafter, Welti die granitene
Selbstständigkeit und Caprivi der für etwas Höheres punktierte Marmor!

Caprivis gedrungene Gestalt schließt mit einem Kopfe ab, welcher aus
einem Karton Werners herausgeschnitten sein könnte, der aber doch für den
Pinzel Neubachs zu zart und zu salonfähig wäre. Alle Details, alle Linien,
alle Gruppen — ich rede von Mund, Nase und Stirn — erweisen sofort,
daß der Modelleur derselben nach einem bestimmten Plane arbeitete. Selbst
die Dekoration — Schnurrbart und Haare — welch' lektüre allerdings auch
keine Zopflechter nicht mehr zu begeistern vermögen — ändern die in star-
ken Zügen hervortretende Form nicht. Der Blick phosphoreszirt nicht, die
Nasenflügel bleiben ruhig, die Mundwinkel freundlich — wie vom Photo-
graph befohlen —, die Stirn eher zur Heiterkeit, als zu Sturm geneigt,
die Augenwimpern berebte Zeugen stillen Jugendglüdes — vielleicht Liebe,
— weiß nicht, bin hierin, wie alle Zeitungsschreiber, nicht erfahren — kurz ein
Kopf, welchem man den eigenen Schädel ansieht.

In der Pose, in der Bewegung, im Geberdenpiel hat Caprivi etwas
von einem Bündner — daß er ein Schweizer, darüber sind die Gelehrten

schon lange einig, aber man verschweigt es noch, um ihn nicht von vornherein
mit Buzkammerchen zu verfeinden. Wallis soll sein Heimatkanton und
Sion sein Geburtsort sein. Kardinal Schinner habe einen seiner Vorfahren
nach Rom genommen und aus Caprivi — da ist ja die bündnerische Ab-
kunft — sei italienisiert Caprivi entstanden. Die Perle von Meppen scheint
das zu wissen, denn sie richtet freundliche und hoffnungsvolle Blicke auf ihn.
Sie glaubt schon den römischen Segen für ihn im Sacke zu haben.

Caprivis Figur verliert sich etwas in dem Gewirre des Reichstages;
„aber er wird noch wachsen“ zischelt man, obgleich man weiß, daß er nicht
wie sein Vorgänger Wasser trinkt, während er eine Rede hält.

Eben hat er zu sprechen angefangen. Man applaudirt ihm bei den
Kunstworten und am Schluß. Was er gebrochen, liest man in der Zeitung,
aber es wird an der Farbe fehlen. Und doch hat er die Grundierung ziem-
lich dick aufgetragen, so dick, daß alle Parteien ziemlich blaß sich für be-
riedigt erklärten.

Sein Organ? Ruhig, friedlich, wie dasjenige von H. Dr. Foss, aber
ausgiebig im Abdecken und einischmeicheln beim Verheimlichen. Hört man
ihn, meint man, es könne nicht anders sein und setzt er sich, hat man wieder
das gleiche Gefühl.

So ist Caprivi, was ich Ihnen hiemit zu Händen Ihrer Leser verbürge.

Eine Vorlesung über gewisse Pathen.

Meine Herrn,

Die Vöden kommen, man hat sie nicht gern.

Indes die Herren Homöopathen

finden es wiederum gerathen,

In ihrem unglückseligen Wahn,

Es zu lassen beim alten Schendrian.

Und anstatt die Leute zu impfen,

Ueber ihre Collegen zu schimpfen,

Die es thun, weil die Erfahrung

Wichtiger als jede Offenbarung.

Sie verkehren und verdrehen auch listig

Jede gewissenhafte Statistik,

Schenken den Leuten nicht reinen Wein,

Sondern falsche Zahlen ein.

So sterben denn die meisten von ihren Kunden,

Während die der andern wieder gelunden.

Ein furtofer Raub ist in der That

So ein urchiger Homöopat.

Sein Grundlaß heißt sonst: Gleiches mit Gleichem —

Hier aber beliebt's ihnen abzuweichen,

Daß Vöden durch Vöden vertrieben werden,

Scheint ihnen, den hochaufgeklärten,

Das infernalste Heilsprinzip,

Das je der Teufel den Menschen verschrieb.

Und doch — auf dießem Prinzip beruht

Ihre sonstige Praxis und Heilungswuth.

Ich geb' euch einen Rath für's Leben:

Wer nimmt solche Pathen, die am wenigsten geben?

Niemand! Nun ist das klar jedem Kind,

Daß die Homöopathen solche sind.

Drum laßt sie mitlannt ihren Nichtigen laufen,

Ihr könnt euch Andres und Besseres kaufen.